Die **Perlen** von Lichtenrade

Ein Fotoprojekt stellt Lichtenrade und seine Menschen vor

„Hallo, ich wollte nur kurz Bescheid geben: Nächste Woche müssen wir Heißwasser abstellen." Plötzlich steht der Mann in der Besprechungsrunde im AZ-Büro – und ist gleich darauf wieder verschwunden. Dass er kurze Zeit später vor der Kamera einer Fotografin steht, um Teil einer Imagekampagne für Lichtenrade zu werden, ahnte in diesem Moment noch niemand. Vielleicht Bethel Fath, die Fotografin. „Cooler Typ", dachte sie, „der wäre doch genau richtig für unser Projekt." Tatsächlich findet sie ihn kurze Zeit später im Heizungskeller des Nachbarhauses, wo sie mit ihrem mobilen Fotoequipment kurz entschlossen ein Porträt von ihm macht. Was steckt dahinter?

Bethel Fath erzählt: „Ich habe in München ein Fotoprojekt gemacht in Neuaubing-Westkreuz, einem Stadtteil, der Lichtenrade sehr ähnlich ist. Auch er liegt an der Stadtgrenze. Und auch dort standen viele Veränderungen von außen an wie in Lichtenrade jetzt mit dieser Bahntrasse. Und beide Stadtteile führten von der Stadtentwicklung her einen Dornröschenschlaf."

Der Grundgedanke ist, mit Porträts zufällig ausgewählter Personen eine fotografische Momentaufnahme von Lichtenrade entstehen zu lassen. Eigentlich war nur die Ablichtung von Menschen geplant, die Veranstaltungen im AZ-Kontext besuchen. Dafür wurde ein mobiles Fotostudio eingerichtet. Weil sich Bethel Fath aber nicht sicher war, dass dabei eine wirklich breite Auswahl Lichtenrader zusammenkommt, beschloss sie, zusätzlich tagsüber – die Veranstaltungen waren abends – mobil im Stadtraum unterwegs zu sein. Und so kam es, dass ein Heizungsmonteur, ein Filmemacher, eine Gemüse-Bäuerin oder die Betreiberin eines Second-Hand-Ladens ganz spontan in das Projekt einbezogen wurden. „Das hatte etwas von Sich-Treiben-Lassen durch Lichtenrade. Klar habe ich eine Aufgabe und einen Plan im Hinterkopf, aber ich kann mich intuitiv durch diesen Stadtteil bewegen und dadurch Netzwerke sichtbar machen. Der eine schickt mich zum anderen und der empfiehlt mir wiederum andere Bekannte. Es ist wie in der Stadtplanung: Man entwirft einen Weg von A nach B. Dann sieht man aber im Laufe der Jahre, dass die Leute viel lieber eine Abkürzung, einen Trampelpfad nehmen. Mir geht es darum, die sozialen Trampelpfade zu nutzen und sichtbar zu machen."

Quasi nebenbei sollten die Porträtierten bestimmte Fragen beantworten, über ihr Leben in Lichtenrade berichten. Bethel Fath: „Das, was ich besonders gut kann, ist spontan auf Menschen zugehen. Dabei ist eine Kamera sehr hilfreich, um in Kontakt zu kommen. Gerade auch, wenn ich ein Projekt im Hintergrund habe wie dieses imagebildene Projekt in Lichtenrade, das mir die Legitimation für das Gespräch liefert."
Nun können Menschen so oder so auf eine unerwartete Foto-Anfrage reagieren. Wie erging es Frau Fath? „Offensichtlich hab ich den Vorteil, dass Leute vor mir keine Angst haben. Wir haben kein einziges Mal eine vor den Latz bekommen, also, dass jemand so ganz unfreundlich wurde. Es geht immer um Aufmerksamkeit. Ich schenke jemandem Aufmerksamkeit und dadurch erfahre ich relativ unverstellt eine Meinung." Nach Faths Erfahrungen ist es gerade dort wichtig, Aufmerksamkeit zu schenken, wo Menschen den Eindruck haben, dass ihre Anliegen von „denen da oben" nicht ernst genommen werden. Wichtig sei es in ihren Augen, dass Politik und Verwaltung und deren Beauftragte das Gefühl vermitteln, sie erkennen die Anliegen der Menschen und setzen sich in deren Sinne ein. Dafür sei das AZ-Programm mit seinen Formaten der Bürgerbeteiligung enorm wertvoll.

Was genau wird nun mit diesen Aufnahmen passieren, die an zwei Tagen im Dezember 2016 entstanden sind? Das ist noch in Planung, aber eine Idee ist, diese im Rahmen einer Ausstellung öffentlich zu präsentieren. Im Mittelpunkt steht dabei die Imagewirkung für Lichtenrade. Bethel Fath ist angesichts der Qualität der Ergebnisse sehr daran interessiert, die Kampagne auch über diesen ersten Schritt hinaus fortzuführen. „In die-

Wir suchen einen kleinen Fußballer aus Lichtenrade!

Foto: Bethel Fath

Am 10. Dezember kam dieser Junge mit seiner Oma zum Filme gucken in die Alte Mälzerei. Er kam direkt vom Fußball. Weil die Großmutter die Einverständniserklärung zur Nutzung dieses Fotos nicht geben darf, versprach sie, diese von den Eltern unterschrieben an das AZ-Büro zu schicken. Leider kam die Erklärung nie an.
Nun sind wir auf der Suche nach den Eltern des Jungen. Wer kann uns dabei helfen?

Informationen bitte an:
redaktion@az-lichtenrade.de

So schön war Lichtenrade selten:

Foto: Bethel Fath

In der Adventszeit brachten illuminierte Straßenbäume, leuchtende Tannenbäumchen und originelle Leuchtkugeln weihnachtlichen Glanz in die Bahnhofstraße. Nicht nur Händler, auch Kunden zeigten sich angetan. „Es bringt eine ganz neue Heiterkeit in die Straße“, meinte eine auf die mit AZ-Mitteln geförderte Aktion angesprochene Passantin.

Die Adventsbeleuchtung wurde dadurch möglich, dass die Händler die Stromkosten übernahmen und die Eigentümer die Installation genehmigten. Hat sich das im Rückblick für die Händler gelohnt? „Direkt am Klingeln in der Kasse haben wir es zwar nicht gemerkt“, meint ein Einzelhändler, „aber auf jeden Fall war eine positive Grundstimmung unter den Kunden zu sehen. Und wer weiß – vielleicht hat es ja auch manche dazu angeregt, dieses Jahr hier nach Geschenken zu suchen. Es wäre schön, wenn es die Aktion 2017 wieder gibt.“

Fotografin Bethel Fath: „Was ich gerade im Vergleich zu Neuaubing-Westkreuz sehr positiv fand ist, dass die Lichtenrader durchaus sehr selbstbewusst sind.“

sen zwei Tagen haben wir genügend Material gesammelt, um zum Beispiel eine Postkartenserie zu machen oder Plakate. Da kann man auch ein Thema transportieren oder versuchen, noch besser an noch mehr Leute ranzukommen. Aber das alles ist jetzt noch in Planung.“

Ein interessanter Aspekt ist, was beim Blick von außen am ehesten hängen bleibt. „Was ich gerade im Vergleich zu Neuaubing-Westkreuz sehr positiv fand ist, dass die Lichtenrader durchaus sehr selbstbewusst sind“, erzählt Fath. „Diesen Spruch eines älteren Herrn fand ich ganz toll: Das Beste an Lichtenrade ist, dass es so weit weg ist von Berlin. Ich als Münchnerin denke mir: ‚Hä, das ist doch Berlin.’ Das empfinden die Lichtenrader wohl anders, das Ländliche wissen sie sehr zu schätzen.“

Wie würde Bethel Fath ihre Erfahrungen in Lichtenrade und mit den Lichtenradern zusammenfassen? „Die Freiheit, es einfach probieren zu können und zu schauen was passiert, die war einfach toll. Für mich ist das ein bisschen wie Perlentauchen. Ich habe tolle Menschen kennengelernt. Es macht Freude, diese Menschen anzugucken und ich kann Geschichten dazu erzählen. Das ist einfach das, was mich glücklich und anderen auch Spaß macht.“

***Bethel Fath** wurde 1971 in Bayern geboren. Sie ist Absolventin der Fachakademie für Fotodesign in München. Seit 1997 arbeitet sie für verschiedene namhafte Verlage und Agenturen als freie Fotografin. Ihre Schwerpunkte sind Porträt, Reise und Reportage.*

Text : Johannes Hayner, Foto: Michel Kaufmann